

Andacht 231 - Leseblatt – 10.11.2024 – 3.letzter

Geläut und Wochenpsalm 85

Psalm 85 sieht, wie wenig es uns gelingt, „**dass Treue auf der Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue**“. Aber er anerkennt unsere Anfangsarbeit dafür „**dass unser Land diese Früchte gebe**“!

Liedvers:

Ein jeder braucht sein Brot, sein' Wein, und Frieden ohne Furcht soll sein. Pflugscharen schmelzt aus Gewehren und Kanonen, dass wir in Frieden beisammen wohnen.

Andacht über Micha 4,1-5+7b

Der Schmied nimmt einen glühenden Eisenstab aus dem Feuer, fingergroß. Mit gezielten Hammerschlägen formt er daraus einen Nagel inklusive des Kopfs. Er löscht ihn ab und sagt durch den zischenden Nebel hindurch: „Seht ihr, ich habe die Nagelprobe bestanden!“ Dazu schlägt er den geschmiedeten Nagel in einen Eichenbalken – ohne, dass er abbricht.

Der Prophet Micha sieht, wie Schmiede dazu Schrott einschmelzen. Abgebrochene Speerklingen, rostige Schwerter. Er lebt in der späten Eisenzeit, die Assyrer crashten bereits die Hauptstadt des Nordreichs, die Babylonier attackierten zwar Jerusalem, konnten es aber nicht erobern – noch nicht. Einige Jahre Frieden also, um Brunnen zu säubern, Plantagen anzulegen, den Schrott zu sondieren und in den Frieden zu investieren. Dabei wäre es doch schlau, alles auf doppelten Gebrauch vorzubereiten. Auf friedlichen Gebrauch, der im Handumdrehen auch militärisch genutzt werden kann. So wie man aus Grund-Chemikalien Düngemittel machen kann, aber auch Bio-Waffen. So, wie Computer-Chips in Röntgen-Geräten wie auch in Gleitbomben funktionieren.

Micha und die anderen Propheten warnen jedoch davor, Gott doppelt zu benutzen. Die Priester tun dies unverschämt, die Großgrundbesitzer auch, wenn sie sich die Felder der Armen aneignen. Dagegen schreiben die Propheten ihre Bücher als Oppositions-Literatur. Sie fordern soziale Gerechtigkeit; jeder soll unter seinem eigenen Feigenbaum sitzen

dürfen. Sie fordern Werte ein; dafür umschreiben sie ihre Hauptstadt als Braut, die so unmoralisch loslegt, dass Gott als ihr Bräutigam sie zurückgewinnen will. Und sie kritisieren die Clanfamilien, indem Gott seine Nagelprobe nicht für sie inszeniert, sondern im Provinzdorf Bethlehem anfängt. „**Von Zion wird Weisung ausgehen und aus Bethlehem kommt der Retter.**“ „**Heidenvölker werden lernen, aus Schwertern Pflugscharen zu schmieden.**“ „**Das Kriegshandwerk werden sie verlernen.**“ Michas Kritik war zeitgemäß und regional; wir können sie aber locker übertragen auf die heutigen Multi-Krisen. Denn der Globus leidet unter den Plünderungen, die eisenhart ausgefochten werden – meist zu unseren Gunsten. Michas Mahnungen sind dagegen ein heilsamer Stachel, der uns zur Buße anleiten wird.

Ein anderer Aspekt ist schwieriger. Gott beauftragte sein historisches Gottesvolk als Influencer. Durch Israel sollte sein Heil und sein Shalom für alle Völker hindurchfließen. Das klingt angesichts der vielen Kriege, die der heutige Staat Israel anzettelt, völlig utopisch. Und was können wir anfachen? Wir können handwerklich beginnen und dabei alles auf Transformation anlegen. Nicht auf Dual-Use, aber auf Hoffnung. Feigenbäume pflanzen, Schrott einschmelzen und zu Winzermessern aushärten. Also vom Do-it-yourself zur Mitarbeit an Gottes kommendem Reich – ohne doppelte Moral, ohne doppelten Boden. Amen

Liedvers:

Ein jeder braucht sein Brot, sein' Wein, und Frieden ohne Furcht soll sein. Pflugscharen schmelzt aus Gewehren und Kanonen, dass wir in Frieden beisammen wohnen.

Micha 4,3f; Text: F.K. Barth, D. Trautwein; Melodie: aus Israel; Einspielung: M. Mielke

Geläut und Fürbitte

Wir beten mit einem Rabbi für die Kinder im Gaza: „Da der Zorn und das Klagen unsere Herzen packt und seine Narben notdürftig zusammenhält, rufen wir dich an, Herr, dessen Name „Friede“ ist: Lasse die Kinder dein Angesicht sehen. Und - als sei es das erste Mal: gib ihnen Frieden! Amen“ Diesem Gebet schließe ich mich an - Ihr Manfred Mielke.

Rabbi Levi Weimann-Kallmann von der Reformgemeinde Kol HaNeshama in Jerusalem